

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 4

Artikel: Die Brücke
Autor: C.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich nicht mehr gegenseitig desavouiert und aufhebt, sondern auch gegenseitig ergänzt und stärkt. Eine **internationale Liga für den Kampf gegen nationales Pharisäertum** im Hinblick auf die Frage der Schuld am Kriege muss geschaffen werden, um „höher und weiter zu bauen den Gürtel der Stadt,“ von der Romain Rolland spricht. Das ist eine der unumgänglichen Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, wenn es den „brüderlich gesinnten und freien Seelen der ganzen Welt“ gelingen soll, die in ihnen lodernde Glut zu einem Licht- und Wärmequell werden zu lassen, der die verfinsterte und in Eis erstarrte Welt mit Erkenntnis durchleuchtet und mit Liebe durchwärmt und so die gequälte Menschheit erlöst.

J. B. H u m a n u s.

Die Brücke.

Die alte Welt, die hinter uns versinkt,
Die neue vor uns, die nach Form erst ringt.
Wir harrend, ob der Abgrund uns verschlingt,
Ob uns die Flucht ins neue Land gelingt.

Wo ist die Brücke, die hinüberführt?
Und wenn der Fuss den Boden dort berührt,
Ist's Felsengrund, den unter sich er spürt,
Ist's schwankend Moor, das lockend ihn verführt?

Die Brücke? — nein, hier keinen Steg du findest,
Wie zarter Sommerfäden leicht Gespinnst
Zieht sich hinüber, was du sehnst und sinnst;
Doch über solchen Steg du nicht entrinnst.

„So füllt mit Menschenleibern denn die Kluft,
Mit Leibern jener, die kein Sehnen ruft,
Die lebend schon verbreiten Moderduft;
Uns dien als Brücke alsdann ihre Gruft.

„Den Herrn zum Knechte macht, zum Herrn den Knecht!
Wer Unrecht leidet, schaff' sich selber Recht.
In Zorn und Trotz erwachs' ein neu Geschlecht!
Mit Blut und Graun werd' Blut und Graun gerächt.“

Die solches rufen, schaffen nicht die Welt,
Nach der die Menschheit sehndend Ausschau hält.
Wer schafft sie uns? Wo ist der starke Held,
Der uns den Steg ins neue Land erstellt?

Kein Einzler ist's. Du, ich, wir müssen's sein.
Bei diesem Werke gilt nicht Gross noch Klein.
Nicht ist's gefügt aus Eisen oder Stein,
Lebend'ger Menschen Leiber tun's allein.

Doch nicht der Fordernde die Welt bewegt;
Wer andre opfert, neuen Hass erregt.
Wer sich im Glauben selbst hinüberlegt,
Die Menschheit neuem Ziel entgegenträgt.

Herr, schaff' in uns den starken Glaubensmut,
Der allzeit Wunder über Wunder tut!
Herr, schür' in uns zur Flamme jene Glut,
Die bloss als schwacher Funke in uns ruht!

C. R.



Zur Weltlage



Drei Schlagwörter als Friedensfeinde.

Ich möchte die Erörterung gewisser Voraussetzungen und Grundlagen einer Rechts- und Friedensordnung der Welt, die in den letzten Heften an dieser Stelle gepflogen worden ist, vorläufig zu Ende führen.

1. Eine Vorbemerkung: Von der grossen Kunst unseres Geschlechtes.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen unserer Zeit ist die Macht und Kunst der Sophistik, womit sich die Menschen gewissen einfachen Wahrheiten zu entziehen versuchen. Junge und Alte wetteifern darin. Es ist ganz erstaunlich, mit welchem Raffinement der Reflexion besonders eine gewisse Jugend jeder Forderung auszuweichen weiss, die eine wirkliche Anstrengung, nicht bloss die eines geistigen Sportes, meinte, die den Einsatz der Person und damit ein Risiko, seis in Bezug auf gesellschaftliche Stellung, Lebensbequemlichkeit und Karriere, seis in Bezug auf die dem heutigen Egoistengeschlecht so teure Pose der Ueberlegenheit bedeutete. Man argumentiert mit greisenhafter Klugheit; man legt die Stirne in tiefsinnige Falten; man greift gerne nach irgend einer schützenden Theologie; man stürzt sich in irgend eine Bewegung oder Denkmethode, deren Unschädlichkeit man instinktiv erkennt — alles nur, um der Forderung der schlichten Wahrheit ausweichen zu können und in allerlei möglichst grossartigen Vermummungen sehr konventionelle Wege gehen zu dürfen. Diese Art eignet natürlich in erster Linie den Intellektuellen. Die Theologen haben darin eine gewisse Füh-